



Bundesverband Pflanzenöle e.V. (BVP)

Vorstand:

Vorsitzender:
Dr. Ernst Schimpff (Freising)
eschimpff@hotmail.com

Stellv. Vorsitzender und Geschäftsführer:
Dipl. Ing. Dieter Voegelin
info@landnachhaltigkeit.de

stellv. Vorsitzender:
Hans-Wilhelm Janßen (Itzehoe)
hw.janssen@pflanzenoeltechnik-nord.de

Schatzmeisterin:
Melanie Liebe (Nossen)
melanie_liebe@web.de

weitere Vorstände:

Thomas Kaiser (München/Allersberg)
t.kaiser@pflanzenoel-motor.de

Marcus Reichenberg (Weilheim)
energy@glodis.com

Ingo Wenzel (Dieburg)
ingo.wenzel@kraeutermaehle.de

Levon Sergis-Christian (Aachen)
sergis@sgs-ingenieure.de

Geschäftsstelle:

Quenteler Str. 19
D-34320 Söhrewald
+49 (0)5608-3524
www.bv-pflanzenoele.de

Verfassungsbeschwerde gegen Energiesteuer- und Biokraftstoffquotengesetz

Der Vorstand und die Mitgliederversammlung des Bundesverbandes Pflanzenöle e.V. haben beschlossen, sich einer vom Verein Mobil ohne Fossil e.V. initiierten Klage der Pflanzenölbranche anzuschließen.

Bis Anfang Juni 2007 sind knapp 50.000 Euro an Spenden von weit über 300 Befürwortern der Pflanzenöle in Ernährung und für die energetische Nutzung als Kraftstoff für diese Klage eingegangen. Eine renommierte und in Verfassungsrechtsklagen erfahrene Anwaltskanzlei wurde mit der Vorbereitung der Klageschrift beauftragt. Diese Klage wird sich ausdrücklich und ausschließlich auf die diskriminierende Benachteiligung von Pflanzenölkraftstoff beziehen.

AUFRUF

Natürlich müssen wir weiter um Unterstützung für dieses rechtliche Verfahren, das Kosten für Anwälte und Gutachter verursacht, werben. Entscheidend ist, daß sich die durch die Besteuerung Betroffenen entschließen, dies auch vor Gericht zu dokumentieren.

Nähere Auskünfte gibt es über www.mobilohnefossil.org (unter [Topics/Verfassungsklage](#))

oder jederzeit telefonisch bei der Geschäftsführung des BVP.
Das Spendenkonto lautet: Kto. 100 1950 81, bei 701 696 02, RB Weilheim.

Absatz von Rapsöl in die Biodieselindustrie ist praktisch unmöglich.

Die Antwort der Bundesregierung auf 51 Fragen (nachzulesen unter www.bv-pflanzenoele.de/Steuern) offenbart aber vor allem, daß die Energiebesteuerung von Pflanzenölkraftstoff jenseits jeder Sachkenntnis vorgenommen wurde. Einige Beispiele:

- Frage 7: „Wie groß ist die nationale Wertschöpfung der Pflanzenölkraftstoffproduktion in Deutschland (...)?“ Antwort: „Hierzu liegen der Bundesregierung keine amtlichen Zahlen vor.“ Oder:
- Frage 23.: „Wie viel Prozent der vorhandenen Biodiesel-Kapazitäten werden momentan in Deutschland nicht genutzt?“ Antwort: „Zahlen ... liegen der Bundesregierung nicht vor.“ Oder:
- Frage 29: „Wie viele Lkw fahren in Deutschland mit Biodiesel oder reinem Pflanzenöl?“ Antwort: „Der Bundesregierung liegen keine Zahlen vor ...“

Man kann diese Auflistung des Nichtwissens beliebig fortsetzen und fragt sich, wie eine starre steuerliche Belastung für Reinbiokraftstoffe eingeführt wurde, wenn weder vorher noch hinterher die Folgen abgeschätzt werden können. Die ausführenden Zollbehörden und die Ölmühlen, Um-

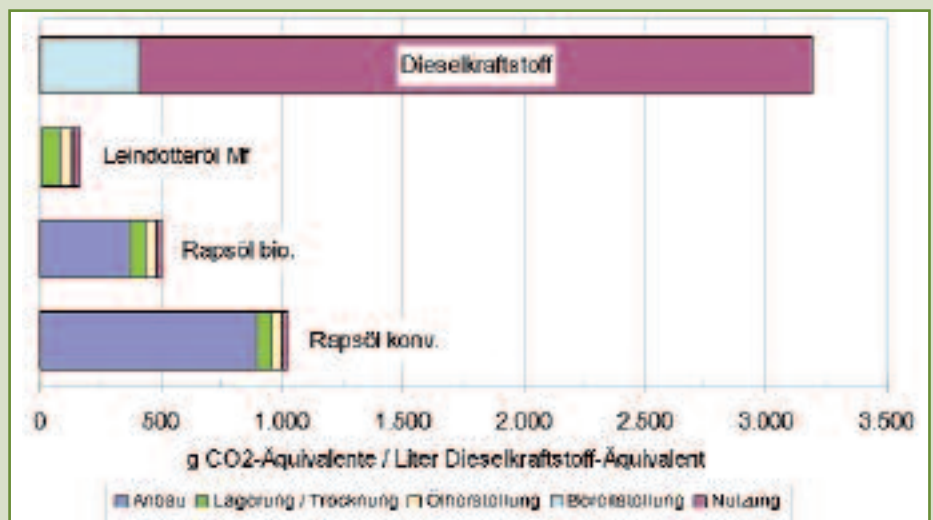
Die Bundesregierung zur Energiesteuer:

Eigentlich wissen wir nichts

Die Bundesregierung hat auf eine Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen am 03.05.2007 zum Thema Biodiesel und Pflanzenöle (Drucksache 16/5220) überraschende Antworten gegeben:

Natürlich wiederholt sie längst bekannte Standpunkte, zum Beispiel daß sie „durch die Einführung einer Biokraftstoffquote ihre Präferenz gesetzt und die wichtige Voraussetzung geschaffen (habe), einen steigenden Absatz von Biokraftstoffen sicherzustellen“. Aber wem kommt diese „Wohltat“ zugute? Die Frankfurter Rundschau berichtete am 24. Mai, daß zunehmend hochsubventionierter Biodiesel aus den USA (200.000 Tonnen bereits in 2007) dem Mineralöl beigemischt würde (so der Verband der Deutschen Biokraftstoffindustrie VDB). Dieser Biodiesel liegt im Preis bis zu 30 Cent unter dem von fossilem Diesel.

Deutscher Raps-Biodiesel hat da natürlich keine Chance und, weiter betrachtet, ein



Verursachte Kohlendioxid-Äquivalente für Herstellung, Bereitstellung und Nutzung verschiedener Kraftstoffe.

Quelle IFEU (2001) bearbeitet von SGS-Ingenieure, L. Sergis-Christian, J. Brouwer



rüster und Pflanzenölfahrer und so weiter müssen es nun ausbaden.

Außerdem wird schlicht die eigene Kenntnis verschwiegen: In ihrem Biokraftstoffreport 2006 an die EU wird berichtet, daß im Jahr 2005 196.000 Tonnen Pflanzenölkraftstoff verfahren worden wären, die Masse davon in Lkw. (Die dort auch angegebenen rund 4.000 Pkw verbrauchten maximal zwölf Tonnen Kraftstoff; dann auf die ungefähre Zahl der Lkw hochzurechnen ist kein Problem.)

Die Grünen fragen unter 9.: „Wie hat sich die Preisdifferenz zwischen Biodiesel und Diesel seit dem Sommer 2006 entwickelt?“ Nach dem Abstand zu Rapsölkraftstoff fragen sie leider nicht. Unsere eigenen Recherchen geben da fundierte Antwort (siehe Tabelle). Interessant ist aber, daß auch die Regierung einen Preisabstand von „etwa acht Prozent“ des Dieselpreises zu dem von Biodiesel zugeht. Dabei muß dort weder in Ölmühlen, in Umrüstungen noch in ein neues Tankstellennetz investiert werden.

Der Tabelle entnimmt man ebenfalls, daß der Biodieselpreis ständig in einem Abstand von durchschnittlich fünf bis zwölf Cent dem Preis des Diesels nach oben und unten folgt. Der Preis für Rapsöl folgt dagegen sowohl auf der Ebene der raffinerzeugenden Großmühlen, als auch bei den dezentralen Ölmühlen und Tankstellen völlig anderen Mechanismen: dem Preis für die Rapssaat, die wiederum den Anbau- und Erntebedingungen in den Erzeugerländern (vor allem Europa, Kanada und Australien) entspricht, dem Verbrauch im Ernährungsbereich, den Absatzmöglichkeiten für das Kuppelprodukt Rapskuchen, der Konkurrenz zu anderen Pflanzenölen und mehr.

Seit Anfang 2003 ist der Tankstellenpreis für Rapsölkraftstoff kontinuierlich von durchschnittlich rund 65 Cent auf jetzt rund 81 Cent gestiegen (siehe www.carmen-ev.de/dt/energie/bezugsquellen/pflanzenoelpreise). Das hat vor allem mit der steigenden Nachfrage nach Pflanzenölkraftstoff zu tun, aber auch damit, daß die Rohstoffkosten (Ölsaaten), die 75 bis 80 Prozent der Herstellungskosten ausmachen, ebenfalls ständig gestiegen sind. Ohne einen Preisabstand von etwa 30 Cent zu Diesel ist Rapsöl als Treibstoff wegen der Umrüstkosten und dem erhöhten Aufwand für Ölwechsel und Service völlig uninteressant.

Noch bedrückender als diese Unkenntnis über die Lage und Entwicklung der Marktverhältnisse ist die Antwort der Regierung auf Frage 47: „Was sagen die unterschiedlichen Studien zur CO₂-Vermeidung von Biodiesel und Pflanzenölen (...)?“ Antwort: „Eine exakte Angabe ist nicht möglich (...)“. Wie das? Die Bundesregierung hat durch das Umweltbundesamt umfangreiche Studien, beispielsweise des IFEU, finanziert und will jetzt von den Ergebnissen nichts wissen? Der BVP hat mehrere eigene Studien dazu vorgelegt. Vielleicht hilft dem Erkenntnisgewinn der Regierung die Grafik zur Einsparung von

	Rapsöl (ref.) Preis Hamburg je 1.000 l ¹	Rapsöl an Tankstellen je 1.000 l ²	Biodiesel je 1.000 l ³	Diesel je 1.000 l ⁴
	1	2	3	4
Aug. 2006	748	ca. 790	1.045	1.128
Sep. 2006	730		1.028	1.103
Okt. 2006	739	ca. 770	1.009	1.089
Nov. 2006	753		1008	1.085
Dez. 2006	778	ca. 790	1.014	1.083
Jan. 2007	753		1.027	1.083
Feb. 2007	711	ca. 795	1.017	1.083
März 2007	688		1.013	1.117
Apr. 2007	694	ca. 810	1.021	1.148

Preise von Diesel und biogenen Kraftstoffen 08/2006 – 04/2007

- Angaben von ADM für Rapsölvollraffinat frei Hamburg ohne MwSt., Transport und Tankstellenmarge.
- gem. Angaben von Carmen e.V., die zweimonatlich Rapsöltankstellenpreise erhebt. Da sie nur grafisch vorliegen, können die Durchschnittspreise nur angenähert angegeben werden.
- Angaben der Bundesregierung vom 03.05.2007
- ebenda

Emissionen an Treibhausgasen beim Einsatz von Pflanzenölkraftstoff: 70 Prozent sind es mindestens, trotz der Ausgasungen von N₂O und Methan aus der intensiven Landwirtschaft. Diese können bei nachhaltiger Landbewirtschaftung (wie Mischfruchtanbau) noch weiter reduziert werden.

Es ist schon ein klägliches, unerntes Dokument, das die Bundesregierung da in der Sache vorlegt. Aber die erwarteten Steuermehreinnahmen meint sie schon recht exakt beziffern zu können. Dabei ruiniert sie gleichzeitig den Reinbiokraftstoffmarkt, die Herstellung und den Verbrauch von Pflanzenölkraftstoff.

Dieter Voegelin

Mitgliederversammlung des BVP am 27. April in Frankfurt

(dv). Nach schwierigen Anläufen fand Ende April die ordentliche Hauptversammlung des Bundesverbandes Pflanzenöle e. V. statt. Hier die wichtigsten Ergebnisse:

1. Die amtierenden Vorstände zeigten in ihren Rechenschaftsberichten, daß in 2006 die Angriffe auf Pflanzenölkraftstoff massiv zugenommen haben (Besteuerung, Vorwurf der Erbgutschädigung der Abgase und mehr). Der Vorstand hat darauf jeweils aktuell reagiert.

Der Geschäftsführer konnte darauf verweisen, daß in 2006 die Zahl der Mitglieder erfreulich zugenommen hat und sich damit die Finanzlage deutlich entspannte. Im Haushaltsplan für 2007 konnten erstmals (bescheidene) Personalmittel angesetzt werden, da insbesondere die Kampagne „0,1 Cent/Liter Pflanzenöl“ ein erheblich höheres Spendenaufkommen zeitigt.

2. Der bisherige Rumpfvorstand wurde entlastet und ein kompletter Vorstand neu gewählt (siehe Kopf dieser Be-



Intensive Diskussionen prägten auch diesmal die Mitgliederversammlung des BVP, hier drei Umrüster im Gespräch.

richte). Es sind zum großen Teil die bisher amtierenden Vorstände. Neu dazu stieß Ingo Wenzel, der vor allem in der dezentralen nachhaltigen Pflanzenölerzeugung in der „Dritten Welt“ viele Erfahrungen sammelte.

3. Inhaltlich wurde folgendes beschlossen:

3.1 Der BVP wird ordentliches Mitglied im europäischen Pflanzenölverband PPO.EU.

3.2 Die Beitragsordnung wurde mit Änderungen beschlossen.

3.3 Eine neu eingerichtete Kommission („task force“) soll prüfen, ob die Ziele des BVP erweitert werden müssen.

3.4 Das bisherige Vorgehen des Vorstandes für eine Verfassungsbeschwerde wird einmütig begrüßt.

Trotz manch formaler Konflikte wurde die Versammlung ordentlich durchgeführt, zumal das Tagungshaus für eine gute Verpflegung sorgte. Dem anwesenden 150. Mitglied wurde herzlich applaudiert und am Rande gab es wieder intensive Diskussionen.

Forum in Saarbrücken

Nachfrage nach Leindotteröl wächst

Friedrich Haagen informiert über den Markt für Leindotteröle.



Erstmals stand Leindotter-Speiseöl im Mittelpunkt einer Fachtagung, die im April im Stadtschloß von Saarbrücken stattfand. Der Einladung der Gesellschaft für nachwachsende Rohstoffe waren Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Deutschland, Luxemburg und Belgien gefolgt.

Seit Jahren versteht sich die Gesellschaft als Anlaufstelle für den regionalen Leindotteranbau im Saarland. Im kleinsten Flächenbundesland waren dies im Jahr 2006 rund 40 Hektar, doch sieht man sich als Schrittmacher für die benachbarten Regionen

Das Saarland als „Leindotterland“ zu profilieren und eine stärkere Vernetzung der Leindotteröl-Initiativen zu schaffen, ist das Ziel von Patric Bies, dem Geschäftsführer der Gesellschaft. Nach seiner Einschätzung hat Leindotter als gesundes und wohlschmeckendes Speiseöl riesige Marktchancen.

In seinem Vortrag stellte Thomas Kaiser vom Institut für Energie und Umwelttechnik München die Entwicklungen in Bayern vor, wo sich vor etwa 20 Jahren verschiedene Privatleute und Gruppen zusammenfanden und Anbauversuche mit Leindotter selbst organisierten und finanzierten. Das Ziel der Pioniere war ein Öl, das als Kraftstoff einsetzbar wäre, wobei das Leindotteröl den Verbrennungswerten von Raps recht nahe kam. Daß es sich auch um ein herausragendes Speiseöl handelte, stellte sich erst später heraus.

Probleme bereiteten das Fütterungsverbot des Ölprefkuchens, der zur Herzverfettung bei Kühen und Schweinen führen sollte. „Ein Relikt aus der Kaiserzeit“, so Kaiser, denn die privaten Fütterungsversuche ergaben ein völlig anderes Bild: Die Kühe nahmen den Prefkuchen gerne an und waren „putzmunter“. Lediglich bei der Wiederumstellung auf konventionelles Futter litten die Kühe augenscheinlich unter „Entzug“ von Leindotter.

Der Leindotter bekam den Beinamen „Kavalierspflanze“, da er sich im Mischfruchtanbau mit anderen Kulturpflanzen als bescheiden im Wuchs und als anspruchslos im Nährstoffbedarf darstellte. Zudem lieferte er gute Erträge und stimulierte das Wachstum der Hauptfrucht. Dies sind wohl die Gründe dafür, daß in Süddeutschland schon jetzt mehr als 10.000 Hektar Leindotterfelder zu finden sind.

Friedrich Haagen ist seit Jahren auf den Handel mit vielen Arten von Speiseölen spezialisiert. Für ihn ist der deutsche Speisefett- und Ölmarkt durch eine zunehmende Nachfrage nach kalt gepreßten Speiseölen, speziell Rapsöl, gekennzeichnet. Diese Entwicklung dürfte mittelfristig auch

das Tor für Leindotteröl öffnen. Kalt gepreßte Ölspezialitäten verkaufen sich weniger über den Handel, sondern über Bauernmärkte und durch Direktvertrieb, wodurch sich Perspektiven für regionale Kleinölmühlen eröffnen. Zum Abschluß seines Vortrags hatte Haagen für die Teilnehmer noch ein kleines Bonmot: „Je näher die Menschen am Mittelmeer wohnen, desto höher ist der Verbrauch von Speiseölen, weshalb die Aussichten für Leindotteröl in Bayern besser stehen dürften als in Schleswig-Holstein“.

Am Ende der Vorträge informierte Patric Bies über die Leindotter-Entwicklungen im Saarland, wo fast kein Bauernmarkt mehr ohne „Saarländisches Leindotteröl“ stattfindet. Im Vordergrund des Käuferinteresses sieht er die Regionalität und den würzigen Geschmack.

Nach der Mittagspause konnten die Teilnehmer die bisher auf dem deutschen Markt vertretenen Leindotteröle verkosten. Diese stammten von der Elbmarschmühle, der Kappelbauer Ölmühle, der Wasgauer Ölmühle, der Ölmühle Wern, dem Kramerbräuhaus und der Waldland Vermarktungsgesellschaft aus Österreich.

Alle Öle wurden als sehr schmackhaft eingestuft, wobei sich zum Teil deutliche Unterschiede im Charakter ergaben, die nicht allein mit der Frische erklärbar sind. Vielmehr, so die Vermutung der Ölverkoster, dürfte die Bodenbeschaffenheit Einfluß auf den Geschmack ausüben.

In einer Resolution forderten die Teilnehmer die Agrarpolitik auf,

- den Zugang des Leindotterprefkuchens auf dem Viehfuttermarkt zu ermöglichen,
- die Durchführung von Studien über den gesundheitlichen Wert von Leindotteröl zu fördern,
- die Schaffung eines Netzwerks für Leindotteröl-Initiativen zu fördern und
- ein zentrales Marketing für Leindotteröl zu installieren.

Inzwischen liegt ein Reader mit den Vorträgen der Referenten vor. Er ist für zehn Euro zu bestellen unter:

www.leindotter.de

Text und Foto: Patric Bies